

Zusammenfassung der Ergebnisse der ersten Phase des Projekts

Gewinnung und Bindung von Neubürgern in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg

Vor dem Hintergrund zunehmender Schwierigkeiten vieler Unternehmen der Region, ihren Fach- und Führungskräftebedarf zu decken, hat der Beirat der regionalen Wirtschaftsförderung eine Untersuchung zum Thema „Gewinnung und Bindung von Neubürgern in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg“ initiiert. Wissenschaftlich begleitet wird das Projekt vom Kompetenzzentrum Demografie- und Personalmanagement der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Villingen-Schwenningen.

Ziel des Projektes war die Erhebung des Status-Quo bei der Attraktivität der Region für Neubürger durch eine online-gestützte Befragung der Kommunen der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg sowie die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen. Die Befragung führte zu interessanten Ergebnissen: Die Vermutung, dass der demografische Wandel in der Region nicht mehr ein abstraktes Phänomen, sondern vielmehr ein konkretes Problem ist, wurde dadurch bestätigt, dass knapp 60 Prozent der befragten Kommunen innerhalb der vergangenen drei Jahre trotz eines reichhaltigen Kultur- und Freizeitangebots sinkende Einwohnerzahlen zu verzeichnen hatten.

Von den Kommunen wird bislang ein breites Spektrum an Einzelmaßnahmen zur Eingliederung von Neubürgern geboten. Hierzu zählen beispielsweise Begrüßungspakete und -broschüren, Gutscheine, kostenlose Stadtführungen, aber auch Vorteile bei Erwerb von Bauland für Familien mit Kindern. Allerdings sind nur vereinzelt abgestimmte Maßnahmen und Strategien zur Aktivierung der Bürgerbeteiligung bei der Integration von Neubürgern, beispielsweise durch Einbindung von Vereinen und/oder Kirchen zu erkennen, die die für eine nachhaltige Etablierung einer Willkommenskultur unerlässlich sind. Kontraproduktiv bei der Steigerung der Attraktivität erschien, dass knapp 20 Prozent der befragten Kommunen angaben, dass die Vergabe von Bauland an Neubürger mit Restriktionen belegt sei.

Die Erhebung ergab außerdem, dass die Infrastruktur der Region gut ausgebaut ist. Auch die medizinische Versorgung ist in den meisten auch kleineren Kommunen noch sichergestellt. Dennoch wird für die Attraktivität der Kommunen in Zukunft entscheidend sein, ob die medizinische Versorgung wie bisher aufrecht erhalten werden kann.

Im Bereich der Kinderbetreuung ist die Verfügbarkeit eines Kindergartenplatzes in nahezu allen Kommunen der Region gewährleistet, während dies bei Krippenplätzen auf knapp 60 Prozent zutrifft. Akuter Handlungsbedarf besteht allerdings bei einem Angebot der Ganztagesbetreuung im Bereich der frühkindlichen Erziehung, denn nur 40 Prozent der Kommunen bieten Krippen mit Ganztagsbetreuung an, und nur rund die Hälfte der Kommunen verfügt über Kindergärten mit Ganztagsbetreuung. Für neu in die Region ziehende Familien, in denen beide Ehepartner berufstätig sind, kann die Verfügbarkeit von Ganztagsbetreuungsplätzen aber ein entscheidendes Kriterium bei der Entscheidung für oder gegen eine Kommune oder aber die gesamte Region sein.

Weitgehend sichergestellt ist in der Region die Betreuung älterer Mitbürger durch Angebote bei der Tagespflege, Pflegeheime und/oder betreutes Wohnen; hinzu kommen Einzelmaßnahmen wie Seniorentreffs etc.

Vor diesem Hintergrund und auf Basis der Auswertung einiger Best-Practice-Beispiele können für die Kommunen einige Handlungsempfehlungen zur Etablierung einer nachhaltigen Willkommenskultur formuliert werden:

- Bürgerinnen und Bürger in den Kommunen sollten aktiv in die Integrationsarbeit eingebunden werden.
- Bestehende Einzelmaßnahmen sollten durch Vernetzung der bereits bestehenden Aktivitäten und Hinzufügung weiterer stimmiger Maßnahmen zu einer Gesamtstrategie weiterentwickelt werden.
- Die Maßnahmen der Kommunen sollten nicht nur den Zeitraum nach Zuzug, sondern auch schon die Anwerbung potenzieller Neubürger im Blick haben. Geeignete Maßnahmen reichen von einem zielgruppenadäquaten Informationsangebot über „Look-and-See-Trips“ bis hin zur Unterstützung bei der Suche von Wohnraum, Betreuungsplätzen usw.
- Für den Zeitraum unmittelbar nach Zuzug der Neubürger erscheint die Implementierung eines systematischen Begrüßungsmanagements angezeigt; dieses kann bestehen aus Maßnahmen wie Begrüßungsveranstaltungen oder -komitees, Patenmodelle, Gutscheine etc.

In der zweiten Phase des Projektes sollen die Ergebnisse um die Unternehmensperspektive ergänzt werden. Hier sollen Mitarbeitende, die in den letzten sechs Monaten in die Region gezogen sind, nach ihren Erfahrungen bezüglich Willkommenskultur und Integration befragt werden.

Duale Hochschule Baden-Württemberg Villingen-Schwenningen, den 10.07.2012

Prof. Dr. Lars Mitlacher

Prof. Dr. Torsten Bleich